

findet sich ein Quell, dessen Wasser von den in der Nähe wohnenden Leuten als heilkräftig geschätzt wird. Der Brunnen liegt an einer wenig gangbaren Stelle, nicht weit von der Wirtschaft des Herrn Hörnig-Röthendorf entfernt. Man geht von Stolpen aus den sogenannten langen Rain hinaus in der Richtung Niederlauterbach, ein kleiner Baum kennzeichnet die betreffende Stelle. Durch die vom Quellenbesitzer veranlaßte Analyse ist bereits eine gewisse Radioaktivität und bemerkenswerter Kohlenstoffgehalt festgestellt worden. Das Ergebnis wird noch besser ausfallen, wenn die Entnahme des Wassers Fachleute vornehmen, oder die Untersuchung an Ort und Stelle stattfindet. Inwieweit die Bestandteile dieses Wassers die Errichtung einer Kuranstalt, einer Bierbrauerei oder die Planung eines anderen einschlägigen Unternehmens in den Bereich der Möglichkeit rücken, unterliegt dem Urteil maßgebender Personen. Ein Wirtschaftsbesitzer im Ortsteil „Berghäuser“ ist der Meinung, daß ein auf seinem Wiesengrundstück befindlicher Quell gleichfalls radiumhaltig sei.

Königshain b. Görlitz. Urkundenfund. Beim Anstrich des Kirchenturmdaches wurde der goldene Knopf heruntergenommen. Darin fand man 2 Büchsen mit Urkunden und Münzen. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1611. Der Verfasser bedauert darin, daß die ältesten Nachrichten über die Kirche „vermorscht und vermodert“ und durch den Brand in der Hufstanzzeit verloren gegangen sind. Sie beginnt mit den Worten: „A. D. 1611, die Woche nach dem Görlitzer Jahrmart unter der Reg. Rudolphs . . .“ Die späteren Urkunden sind in einem Zeitraum von 30 bis 50 Jahren eingelegt worden und alle noch vorhanden. Bemerkenswert ist noch das Schriftstück von 1725, das einen Bericht von der Gegenreformation in Thorn im Jahre 1724 und ein Spottgedicht der Jesuiten auf den protestantischen Oberpräsidenten Köfner enthält. Die vorgefundenen Münzen sind zumeist Silberstücke vom Jahre 1590 an bis in die Jetztzeit. Auch sind einige russische Kopekenstücke, von einem kurländischen Hauslehrer gestiftet, dabei. Die zurzeit zerfallenen Urkunden werden abgeschrieben.

Dresden, 24. Okt. Über das merkwürdige Verhalten eines Hundes teilt ein Arzt das nachstehende als wahr verbürgte Erlebnis mit: „Mein Schwager kam aus seinem Schießklub mit seinem Hunde, einem Stallpinscher. Da er im Schlafzimmer seiner Mutter noch Licht sah, klopfte er — wie er es gewohnt war — an und fragte, ob er noch ein wenig plaudern dürfe. Er setzte sich ans Bett seiner Mutter, unterhielt sich etwa 1/2 Stunde mit ihr über die Ereignisse im Klub und bemerkte dann, daß ihr die Augen zufielen. Er sprach noch einige Minuten weiter, um sie einschlafen zu lassen, und erhob sich dann leise, um das Zimmer zu verlassen. Sein Hund hatte beim Eintritt ins Zimmer die alte Dame freundlichst begrüßt, sich dann auf dem Bettvorleger zusammengerollt und geschlafen. Als mein Schwager sich erhob, stand der Hund auf, sah starr nach dem Bett und ging knurrend mit gesträubtem Rückenhaar rückwärts vom Bett fort. Mein Schwager, erstaunt über das Benehmen des Hundes, das ihm unerklärlich war, betrachtete darauf seine scheinbar schlafende Mutter und sah, daß sie nicht mehr Atem holte; sie war einer innerlichen Blutung erlegen. Ohne den Hund hätte mein Schwager seine Mutter schlafend geglaubt. Für die absolute Wahrheit des Obigen verbürge ich mich. Interessant ist die Klärung der Frage: Sehen Hunde wirklich „Geister“, oder ist ihr Witterungsvermögen so sabelhaft fein, daß sie einen vor wenigen Augenblicken gestorbenen Menschen, der sich in Körperwärme usw. noch in nichts von einem lebenden unterscheidet, einwandfrei als tot erkennen? Woher kommt die offensichtliche Angst der Tiere?“

Rumburg. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat der Möbelfabrikant Alois Benesch der Stadtverordnetenversammlung ein aufsehenerregendes Projekt mit Plänen und Bildern vorgelegt. Vom alten Schloß in Rumburg ging ein jetzt verschlammter unterirdischer Gang durch die Stadt bis an die Tore. Diesen Gang will der Fabrikant ausbauen und eine Kahnfahrt anlegen, sowie am Eingange ein großes Hotel errichten. Der durchaus ernste Antrag wurde nochmals zur Beratung zurückgewiesen, doch ist mit der Verwirklichung des Projektes zu rechnen.

Reichenberg i. B. Ein Institut für Heimatforschung ist in Reichenberg geplant. Davon wurde auf der in Komotau stattgefundenen Herbsttagung der Arbeitsvereinigungen für Heimatforschung in Nordwestböhmen Mitteilung gemacht. Aus den Ausführungen von Prof. Moder-Teischen und Univ.-Prof. Gierach erkannte man, daß die heimatkundlichen Arbeiten bereits an der Hochschule gebührende Achtung gefunden haben. Wir begrüßen es lebhaft, daß nun in Böhmen die Heimatforschung einen Mittelpunkt finden wird. In der Oberlausitz besteht ein solcher bereits seit diesem Jahre in der „Mittelsstelle für Heimatforschung im Markgraftum Oberlausitz“ (Bauzen, Stiebertstr. 36). Wenn diese Einrichtung heute zwar noch auf zwei Augen beruht und ganz und gar privat ist, so steht doch zu erhoffen, daß sich bald ihre Arbeitskräfte erhöhen werden, zumal sie von ihrem Wirkungsbereich schon jetzt sehr stark in Anspruch genommen wird.

Der Wanderer. Langsam steigt der Wanderer den steilen Pfad über die Bergwiese hinan und tritt dann in den Wald. Auf einen Baumstumpf setzt er sich, um zu ruhen. Feierlich ist es um ihn und doch nicht still. Ein feines, eigenes Klingeln dringt an sein andächtiges Ohr. Es ist der goldene Regen der Blätter, der im Niederfallen leis die Äste streift. Wie goldene Wünsche sinken die Tausende und Aber-tausende zu Boden, um zu vergehen. Der Wanderer möchte sie alle erfassen mit seinen Augen. Dabei verliert sich sein Blick in den unzähligen Säulen des Domes. Wie leises Glockenläuten bringt das Schellengetöse einer fern weidenden Herde zu ihm. Sanftes, schwellendes Wipfeltrauschen ist der Grundton eines ergreifenden Orgelspiels, hervorgerufen von einem unsichtbaren, gewaltigen Meister zu Ehren des sterbenden Waldes. Und da stehen auch die Trauernden, die Bäume dort auf der Höhe, die schon völlig kahl klagend ihre Zweige gen Himmel strecken. Weiter schreitet der Wanderer, auf seinen Stab gestützt, als plötzlich lautes Reden und Lachen den Frieden stört. Menschenkinder schreiten an dem Wanderer vorüber und haben nicht Auge und Ohr für den Gottesdienst ringsum. Mächtige Büsche buntbeblätterter Zweige schleppen sie lieblos mit sich. Zorn, Scham, aber auch Mitleid mit den Blinden und Tauben bewegen des Wanderers Brust. Menschen, zu denen er gehört! Wann werden sie einmal wieder erkennen, daß der Wald, den sie durchschreiten, ein heiliges Land ist, auf dem man seine Schuhe ausziehen möchte; daß sein Leben und sein Sterben unantastbare Schönheit ist? Wann werden sie wieder lernen, mit anderen Menschen unteilbaren Schmerz hinaus zu ihm zu tragen und aus seiner leisen, heiligen Predigt Stille in das unruhige Herz aufzunehmen? „Du großer Meister über dem Walde, laß Du sie doch genesen von ihrer Blindheit und Unrast!“ Der Wanderer betet's und geht still durch den goldenen Regen. (L. S. H.)

Kunstverein Bauzen E. V.

Am 9. November eröffnete der Bauzener Kunstverein in seinen Räumen im Stadtmuseum die 6. Jahresausstellung der Freien Künstlervereinigung Bauzen, an der diesmal folgende Mitglieder beteiligt sind: Berth. Hunger-Bauzen, Fritz Kurth-Bauzen, Marianne Brise-Bauzen, Georg Neugebauer-Dresden, Paul Wicke-Dresden, Martin Neumann-Nechern und Karl Paul-Sittau (als Gast). Die Ausstellung bringt eine reiche Jahresernte von Gemälden, Aquarellen und graphischen Arbeiten.

Der große Vortragsaal des Stadtmuseums ist für eine Sonderausstellung von Professor Hans Unger-Loichwitz reserviert, der (ein Bauzener Kind) seit langem zum ersten Male wieder mit einer größeren Ausstellung in seiner Heimatstadt auftritt. Etwa 20 große Gemälde geben einen Überblick über die Produktion des Künstlers in den letzten Jahren. Als Ergänzung dazu wird im Unger-Saal der Städtischen Gemälde-Galerie eine Auswahl neuerer Unger'scher Graphik gezeigt.

Die Ausstellung, die den ganzen November über währt, ist Mittwochs, Sonnabends und Sonntags von 10—1 und 2—4 Uhr geöffnet.

